

An die Deutschen

Krisenberatung aus dem Universum





Treffen sich zwei Planeten:

„Wie geht es Dir?“

„Nicht gut. Ich habe Homo Sapiens.“

„Mach‘ Dir keine Sorgen, das geht vorüber!“



Hinweis: *Wir haben diesen Bericht Menschen vorab zum Lesen gegeben. An einigen Stellen werden wir mit einem entsprechenden Hinweis offenlegen, woran sich diese Leser gestört haben.*

A. Anlass für die Erstellung des Berichts

Wir sind einer der drei großen Krisenberater im Universum. Seit unserem Bestehen haben wir in fast allen Galaxien mehrere Millionen ganzheitlicher Krisenberatungen erbracht, überwiegend waren sie erfolgreich. In der Milchstraße haben wir bislang nur zweimal beraten; auf dem Planeten, den die Adressaten dieses Berichts „die **Erde**“ nennen, noch nie.

Hinweis: *Wer ist OI genau? Will mich hier jemand manipulieren? Die fehlenden Detailangaben zu uns als Verfasser des Berichts machen möglicherweise manchen Leser misstrauisch. Lassen Sie sich bitte trotzdem auf die Lektüre ein, der Text spricht für sich.*

„**Deutschland**“ ist ein kleines Gemeinwesen („**Staat**“) auf der Erde, der für ca. ein Prozent der aufrecht gehenden Bewohner („**Menschen**“) Lebensmittelpunkt ist. Genauere Angaben zu Deutschland (Fläche, politische Gliederung, Demographie, Wirtschaftsdaten etc.) sind im zentralen menschlichen Kommunikationssystem („das **Internet**“) leicht zugänglich.

Wir haben Deutschland exemplarisch ausgewählt. Hintergrund ist die Tatsache, dass von dort in den letzten für die Menschen in Deutschland („die **Deutschen**“), relevanten Zeitabschnitten („**Woche**“, „**Monat**“ und „**Jahr**“) zunehmend massive Signale der Hilflosigkeit gesendet wurden



(„**Stoßgebete**“). Die Frequenz übersteigt das durch die Eigenheit der Deutschen bedingte Grundrauschen („**German Angst**“) deutlich, das Wachstum ist mittlerweile exponentiell. Da wir in das entsprechende Überwachungssystem eingebunden sind, haben wir uns entschlossen, mit diesem Bericht Erleichterung zu verschaffen – to whom it may concern.

Wir erstatten diesen Bericht in der Sprache der Deutschen und in Einklang mit den von diesen benutzten Fachbegriffen, Abkürzungen etc. Es wird das Niveau eines interessierten und durchschnittlich informierten Deutschen vorausgesetzt. Wir beziehen uns ausschließlich auf Tatsachen, die allgemein bekannt und öffentlich zugänglich sind. Um die Lesbarkeit des Berichts zu vereinfachen, verzichten wir komplett auf die Angabe von Belegen und Quellen, diese haben wir zu unseren Arbeitspapieren genommen.

Wir haben diesen Bericht in der Zeit vom 19. Februar 2021 bis zum 10. März 2021 überwiegend in unserer Zentrale erstellt. Ergänzend haben wir eigene und in Menschengestalt gewandelte Mitarbeiter in Berlin, Brüssel, Genf, Moskau, Peking, New York und Washington D.C. mit Recherchen vor Ort betraut.

Wir versichern, dass wir diesen Bericht unparteiisch sowie nach bestem Wissen und Gewissen erstellt haben, jedoch ohne expliziten Auftrag und ohne Honorar. Entsprechend lehnen wir jede Haftung, soweit sie nach dem universell geltenden Recht ausgeschlossen werden kann, ab. Eine Weitergabe des Berichts an andere Menschen ist erwünscht und hoffentlich auch sinnvoll. Er ist als E-Book kostenfrei abrufbar unter www.hofmeister-musikverlag.com/an-die-deutschen-download.html



B. Management Summary

Dieser Bericht ist wie ein klassisches Sanierungsgutachten gegliedert. In diesem Abschnitt B. erfolgt die grobe Zusammenfassung der Ergebnisse, die Einzelheiten dazu folgen in den nachfolgenden Abschnitten C. bis E. Im Abschnitt C. wird dabei untersucht, ob überhaupt eine Krise vorliegt, wodurch sie sich auszeichnet, welche Krisenstadien es gibt und wie die konkrete Krise einzuordnen ist. Abschnitt D. befasst sich mit den Krisenursachen: woher kommt die Krise, wer hat sie wodurch bewirkt? In Abschnitt E. geben wir Hinweise, wie man mit einer solchen Krise umgehen kann. Zunächst also unsere Ergebnisse in Kurzfassung:

I. Krise

Deutschland befindet sich in einer Krise. Diese dauert bereits seit Jahren an, die Krisensymptome nehmen zu. Die Krise ist (noch) nicht existentiell. Dazu im Einzelnen Abschnitt C. Gliederungspunkt I.

II. Krisenstadium

Von den aus unserer Sicht maßgeblichen fünf Krisenstadien ist bereits das dritte Krisenstadium erreicht. Dazu im Einzelnen Abschnitt C. Gliederungspunkt II.

III. Krisenursachen

Ein erheblicher Teil der Krisenursachen ist unmittelbar auf die Menschen selbst zurückzuführen. Deutsche haben einen Anteil daran, der über die Zeit betrachtet überdurchschnittlich ist. Die subjektive Wahrnehmung der Deutschen über die Qualität der Krise und deren Ursachen weicht zum Teil



erheblich von der Realität ab. Zu allem im Einzelnen Abschnitt D.

IV. Sanierungsmöglichkeiten

Die maßgeblichen Ursachen der Krise lassen sich von Deutschland aus nicht beseitigen. Es gibt aber zumindest mögliche Maßnahmen für die Menschen, die die Belastung durch die Krise mildern können. Möglicherweise können diese Maßnahmen auch zur Krisenbewältigung beitragen. Dazu im Einzelnen Abschnitt E.

C. Status Quo

I. Krise

Eine Krise ist eine erhebliche negative Abweichung vom möglichen Normalzustand. Sie äußert sich ganzheitlich, kann also nicht isoliert ökonomisch, ökologisch, medizinisch, soziologisch, politisch oder gesellschaftlich betrachtet werden. Vielmehr ist die Summe der einzelnen Faktoren maßgeblich dafür, ob eine Krise vorliegt und welches Stadium sie erreicht (hat).

Deutschland und die Deutschen haben nach unserer Überzeugung mit einer ernsthaften Krise zu tun. Diese ist (auch) eine Krise der Deutschen, aber vor allem eine Krise aller Menschen auf der Erde („die **Menschheit**“). Anlassbezogen fokussiert dieser Bericht auf Deutschland und die dort geführten Diskussionen.



Deutsche vermitteln gerne den Eindruck, die aktuelle Krise sei konkret anlassbezogen („**Corona-Krise**“). Das greift offensichtlich zu kurz. Tatsächlich hat die Pandemie rund um die Virenfamilie Covid 19 nebst aktueller und noch ausstehender Mutationen eine bereits seit langem (!) vorhandene Krise beschleunigt und verstärkt, sie aber nicht hervorgerufen.

Die nachfolgend beschriebene Krise ist Ausdruck von neuem und weltweiten Risiken in vielen Bereichen. Die Risiken müssen sich nicht realisieren. Sie sind aber eine ernst zu nehmende Bedrohung. Allein schon diese Bedrohung ist geeignet, die persönlichen Lebensverhältnisse („**Lebensqualität**“) der Menschen auf der Erde insgesamt, also auch in Deutschland, spürbar zu beeinträchtigen. Sollten sich die nachgenannten Risiken realisieren, können die daraus entstehenden Folgen für viele Menschen auch existentiell werden. Im Einzelnen:

1. Risiko Klima und Naturkatastrophen

Eine finale Krise für die Menschheit könnte der Einschlag eines größeren Meteoriten sein. Das Risiko dafür ist so groß wie eh und je, statistisch nicht fassbar und von der Menschheit insgesamt kaum zu beeinflussen. Für die aktuelle Analyse spielt das damit verbundene Risiko keine Rolle.

Konkret greifbar ist hingegen das Risiko der weiteren Erwärmung innerhalb der Atmosphäre des Planeten Erde („**Erderwärmung**“, „**Klimawandel**“). Die Erderwärmung ist zu einem erheblichen Teil auf die Menschen zurückzuführen. Das haben diese mittlerweile überwiegend selbst erkannt, die Zahl derer, die das anders sehen („**Klimaleugner**“) nimmt relativ gesehen ab. In wenigen



Jahren kann der „**Point of no return**“ erreicht sein, also der Zeitpunkt, von dem an die Erderwärmung eigendynamisch und unabhängig von weiterem menschlichen Einfluss weitergeht, z.B. durch das Auftauen des Permafrosts und die daraus folgende Freisetzung von für den irdischen Maßstab gewaltigen Mengen an CO₂. Die Grundthematik ist den Menschen seit mindestens 40 Jahren hinreichend bekannt.

Die Geschwindigkeit, mit der dem Problem begegnet wird, ist gleichwohl relativ gering. Die Maßnahmen, die ergriffen wurden („**Kyoto-Protokoll**“, „**Pariser Klimaabkommen**“) sind einerseits Ausdruck guten Willens der Menschheit und andererseits Beleg für deren Unfähigkeit zur effizienten Problemlösung. Auch fällt auf, dass Erderwärmung und Klimawandel immer dann in den Hintergrund treten, wenn scheinbar Dringenderes auf der Agenda steht. Das können ökonomische Themen sein, eine Pandemie, Terrorismus, Flüchtlingsthemen, Fleischskandale oder viele andere Dinge. Unsere Recherchen haben hier ein sehr diffuses Bild ergeben, das für uns nur vor einem Hintergrund erklärbar ist: offensichtlich können die Menschen nicht richtig zwischen Wichtig und Dringend unterscheiden. Der Klimawandel ist ein wichtiges Thema, er bleibt es an jedem Tag und für die weitere Zukunft. Ein Terroranschlag z.B. ist schlimm, die Qualität der Bedrohung für die Menschheit ist aber eine gänzlich andere und nach einem gewissen Zeitablauf ist das ehemals dringende Thema längst nicht mehr so wichtig. Das gilt für Deutschland (Olympiaattentat, Oktoberfestattentat, NSU, Berlin, Halle, Hanau etc.) genauso wie für den Rest der Erde (9/11, Anschläge in Mumbai 2008, der AUM-Sekte auf U-Bahn in Tokyo, Charlie Hebdo und Bataclan in Paris etc.).

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen viele Phänomene, die von den Menschen als „**Naturkatastro-**



phen“ bezeichnet werden. Solche Phänomene gab es auf der Erde schon immer, die Zahl der Überschwemmungen, Waldbrände, Dürren etc. nimmt aber in den letzten Jahren an Zahl und Heftigkeit zu. Teilweise verstärken Naturkatastrophen das ohnehin verbreitete – und oft von den Menschen mit verursachte – Artensterben. Derzeit sind die Auswirkungen überwiegend regional, wobei globale Auswirkungen des Klimawandels (z.B. El Niño, Änderung der Meeresströme und der Winde, Gletschersterben und wesentliche Änderungen in Arktis und Antarktis) wahrscheinlich, von den Menschen aber noch nicht hinreichend erforscht sind. Deutschland ist von diesen Gefahren im Moment unmittelbar weniger bedroht als viele andere Regionen auf der Erde. Dass die Bedrohung aber auch in Deutschland real ist, merken z.B. die in Land- und Forstwirtschaft Arbeitenden mittlerweile deutlich.

2. Atomares Risiko

Ein weiteres erhebliches Risiko ist die jederzeit mögliche Nutzung von Atomwaffen durch die Menschen. Für uns schwer nachvollziehbar haben Menschen zuerst in den USA, später in der ehemaligen Sowjetunion, in Frankreich, Großbritannien, Israel, Indien, Pakistan und in anderen Staaten entschieden, Atomwaffen vorzuhalten. Deren zweimaliger Einsatz in Japan hat 1945 gezeigt, welches Zerstörungspotential solchen Waffen, die damals noch am Anfang ihrer Entwicklung standen und die relativ primitiv waren, innewohnt. Schon seit längerem kann sich die Menschheit mit ihrem Waffenarsenal mehrfach selbst vernichten. Bislang haben die Entscheider über den Einsatz solcher Waffen weiteres Unglück vermieden. Der Einsatz von Atomwaffen ist für die Zukunft aber weder institutionell ausgeschlossen



noch ist es ausgeschlossen, dass z.B. Cyberkriminelle, Selbstmörder oder Terroristen Unheil anrichten.

Auch die friedliche Nutzung der Atomkraft ist ein nennenswertes Risiko. Insoweit hat die Menschheit den von ihr so bezeichneten „**technischen Fortschritt**“ offensichtlich nicht bewältigt. Selbst kleine und jederzeit wieder mögliche Einflüsse können Havarien und regionale Katastrophen von erheblichem Ausmaß zur Folge haben (z.B. Tschernobyl, Fukushima, konkrete Gefahrenlagen gab es darüber hinaus in erheblicher Größenordnung, in vielen Atomkraftwerken und in Wiederaufbereitungslagern). Gemessen an irdischen und vor allem menschlichen Zeitspannen sind damit verbundene (drohende) atomare Verseuchungen von hunderten oder tausenden Jahren im Vergleich zum erzielten Nutzen unseres Erachtens nicht verhältnismäßig.

Hinweis: *Es gibt Leser, die den zivilen Einsatz der Atomkraft befürworten. Weil sie gerade im Moment ökologischer wirken könne als die Energieerzeugung mit fossilen Brennstoffen. Und weil die erneuerbaren Energien allein den Strombedarf nicht (versorgungssicher) decken könnten.*

Noch offensichtlicher wird das beim Thema Endlager, bei dem die Menschen ernsthaft versuchen, mitten in ihren Lebensräumen strahlendes Material für einen Zeitraum von ca. einer Million Jahre sicher einzulagern. Wir wissen aus unserer Beratungspraxis, wo das hinführt.

3. Risiko Bevölkerungsentwicklung, Ernährung und Ressourcenverbrauch

Während die Deutschen eher ein demographisches Problem haben, wächst die Weltbevölkerung derzeit noch immer. Für



inzwischen fast acht Milliarden Menschen ist die Erde aber nicht gemacht, zumindest dann nicht, wenn die Menschen sich weiter verhalten wie bisher. Schon die Erzeugung genügender Nahrungsmittel ist ein Thema, deren Verteilung ist ein weiteres. Die Ausbeutung von Rohstoffen für Energieversorgung, Produktion, Transport und Konsum kann so offensichtlich nur noch wenige Jahre anhalten, dann wird es Engpässe und andere schwerwiegende Beeinträchtigungen der Lebensqualität geben. Die unmittelbaren Auswirkungen auf Deutschland werden noch für einige Zeit überschaubar bleiben, auf Dauer aber immer weniger.

4. Risiko Finanzsystem

Aus Sicht der Menschheit ist ein funktionierendes Finanzsystem von erheblicher Bedeutung. Das erscheint uns schlüssig. Fast acht Milliarden Menschen lassen sich über Alternativen wie Tauschhandel etc. weder arbeitsteilig organisieren noch ernähren. Das Finanzsystem der Menschen ist aber in erheblichem Maße fragil. Dies hängt nach unserer Einschätzung damit zusammen, dass es sehr viele Beteiligte gibt, die wenig kontrolliert werden und beliebige Interessen vertreten dürfen. Zusammen mit der Tatsache, dass das tägliche Handelsvolumen größer ist als die realen Werte und die menschlichen Bedürfnisse es erfordern, gibt es erhebliche Risiken, die zudem schwer zu erkennen sind. Die weltweit verbreitete Staatsschuldenkrise erhöht die Gefahren. Aufgrund der zwischenzeitlich extremen Verflechtung kann das Finanzsystem über Nacht weltweit kollabieren. Einen bestehenden Mechanismus, der dies wirksam verhindern könnte, konnten wir trotz intensiver Recherchen nicht identifizieren.



5. Risiko Krieg

Von den zuvor gesondert dargestellten Risiken des Einsatzes atomarer Waffen abgesehen, existiert auf der Erde seit langer Zeit das Risiko kriegerischer Auseinandersetzungen unter den Menschen und deren Staaten. Im so genannten 20. Jahrhundert haben diese Kriege Dimensionen erreicht, die die Menschheit erheblich dezimiert haben („**Erster und Zweiter Weltkrieg**“). Momentan werden viele regionale Kriege geführt. Die unmittelbaren Risiken für Deutschland sind überschaubar. Dort scheint man gelernt zu haben, dass gewaltsame Auseinandersetzungen für die Menschen schlecht sind. Der Lerneffekt wurde von anderen Staaten durchaus erzwungen, weil die Deutschen am Ersten und Zweiten Weltkrieg maßgeblichen Anteil hatten. Das Bewusstsein für die Schrecken des Krieges lässt in Deutschland in den jüngeren Generationen wieder nach.

6. Risiko Krankheiten und Seuchen

Das Leben mit Krankheiten haben die Deutschen recht gut im Griff. Krebs in seinen verschiedenen Ausprägungen, Herz-/Kreislaufkrankheiten etc. werden angemessen bekämpft. Nicht genügend vorbereitet sind die Deutschen auf Seuchen und ähnliche Phänomene. Das zeigt vor allem die jüngste Pandemie unter der Bezeichnung Covid 19, bei der die Menschen froh sein können, dass die Mortalität relativ gering ist. Wäre das anders, würde sich eine ernsthafte Gefahr ergeben. Das entsprechende Risiko ist offensichtlich.

7. Risiko Hunger, Armut und Wanderung

Für Deutschland sind Hunger und Armut als Risiko unmittelbar nicht einschlägig. Trotz erkennbarer Defizite funk-



tioniert dort der „**Sozialstaat**“ im Wesentlichen. In vielen Staaten auf der Erde ist das anders. Mittelbar ergeben sich daraus und aus Kriegsfolgen Wanderungsbewegungen, die auch die Deutschen betreffen. Das hat sich Ende 2015 kurz und in objektiv betrachtet geringem Ausmaß bereits einmal gezeigt („**Flüchtlingskrise**“). Die Folgen, die diese Flüchtlingskrise in Deutschland nach sich gezogen hat, waren bemerkenswert. Ohne Not haben sich viele Deutsche in ihren Lebensverhältnissen ernsthaft bedroht gefühlt. Das lässt in Anbetracht der möglichen Entwicklungen auf der Welt befürchten, dass die Deutschen mit künftig durchaus möglichen größeren Wanderungsbewegungen kaum fertig werden.

8. Risiko organisierte Kriminalität

In Deutschland breitet sich die organisierte Kriminalität mehr und mehr aus. Das hängt vor allem mit der Naivität zusammen, die der Staat als Inhaber des Gewaltmonopols in den letzten Jahrzehnten an den Tag gelegt hat. Mittlerweile haben organisierte Kriminelle Strukturen etabliert, die kaum zu zerschlagen sind. Die damit verbundenen Risiken sind überschaubar, in Anbetracht der dadurch gebundenen Kräfte aber mehr als ärgerlich.

9. Risiko Cyberkriminalität

Weltweit befassen sich viele Menschen damit, mit Hilfe von Computern andere Menschen, Infrastrukturen, Unternehmen, staatliche Institutionen und Staaten zu gefährden oder zu schädigen („**Cyberkriminelle**“). Die Erscheinungsformen sind so vielfältig wie der Motivation der Cyberkriminellen: es geht um Erpressung, Industriespionage, Terrorismus, Missbrauch und vieles mehr. Insbesondere China, Russland



und die USA bereiten sich auf massive Kriegshandlungen im Cyberspace vor, sie rüsten entsprechend auf und agieren bereits selbst mit. Die Risiken der Cyberkriminalität sind enorm, insbesondere in Bezug auf Politik, Wirtschaft und Infrastruktur (z.B. Wahlmanipulationen, Blackout). Es mangelt an effizienten Gegenmaßnahmen. Auch insoweit hat die Menschheit große Schwierigkeiten im Umgang mit dem technischen Fortschritt. Deutschland ist unmittelbar betroffen.

10. Teilergebnis

Deutschland befindet sich, trotz einer relativ guten Ausgangsposition, in einer Krise. Diese Krise ist eine Krise der Menschheit. Die maßgeblichen Risiken sind der Klimawandel, die atomare Bedrohung, die Folgen von Naturkatastrophen, Hunger und Kriegen, Cyberkriminalität sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse. Ohne geeignete und rasch durchgeführte Gegenmaßnahmen halten wir die Realisierung zumindest einiger dieser Risiken für wahrscheinlich.

***Hinweis:** Leser merken an, die Krise zeige sich auch in der gesellschaftlichen Entwicklung. Einsamkeit, Isolation, Individualisierung, Egoismus, mangelnde Solidarität, steigende Aggressivität, bröckelnde Familien-, Nachbarschafts- und Vereinsstrukturen seien zunehmend zu beobachten. Das entspricht auch unserem Eindruck. Im Moment sind viele Defizite festzustellen, verstärkt werden diese durch die „sozialen“ Medien. Es wäre wahrscheinlich sinnvoll, wenn die Menschen darüber debattieren und Konsens finden würden, wie sie gerne miteinander leben möchten. Auch sind nach unserer Beobachtung in jüngerer Vergangenheit zu viele Tabus gefallen, nicht nur in den USA, Brasilien oder Ungarn, sondern auch in Deutschland.*



II. Deutsche Besonderheiten und Krisenstadium

Wir bewerten das aus unserer Sicht einschlägige Krisenstadium aus Sicht der Deutschen. Deshalb ist vor der eigentlichen Bewertung darzustellen, welche spezifischen Vorteile Deutschland aufweist, die (auch) bewertungsrelevant sind.

Deutschland verfügt, abweichend von vielen anderen Staaten auf der Erde, über etliche Vorteile, die derzeit im Ergebnis die Krise abmildern. Die Deutschen erkennen dies zum Teil nicht; sie gewichten das, was in diesen Bereichen weniger gut ist und hier der Vollständigkeit halber auch erwähnt wird, ebenfalls oft als Krisensymptome, was erkennbar falsch ist. Besonders von Gewicht sind folgende positive Abweichungen vom Durchschnitt der Menschheit:

1. Gesundheitsversorgung

Die Lebenserwartung bei hinreichend stabiler Gesundheit der älteren Deutschen ist hoch. Die medizinische Grundversorgung ist recht umfassend. Das Gesundheitssystem ist leistungsfähig. Die medizinische Forschung, die Medizingeräte und der dadurch bedingte medizinische Fortschritt sind offensichtliche Erfolgsfaktoren. Umgekehrt sind die Kosten des Gesundheitssystems relativ hoch und zudem suboptimal verteilt. Die entsprechenden Gegenmaßnahmen („**Gesundheitsreformen**“) konnten bislang erkennbar wenig bewirken.

2. Ernährung

Die Deutschen können sich ernähren. Fast allen Deutschen ist der Zugang zu lebenserhaltender Nahrung eröffnet, in der Regel mehrfach am Tag. Die Verteilung der Lebensmittel



funktioniert problemlos. Es gibt sogar ein Überangebot. Die Qualität der Lebensmittel könnte, in Anbetracht der sonst in Deutschland herrschenden Lebensverhältnisse, zum Teil besser sein. Ein Aspekt dieser Problematik ist mit der Krise verbunden, dazu später. Ein anderer Teil hat speziell etwas mit den Deutschen zu tun. Viele Deutsche neigen dazu, den Gütern um sie herum (Haus, Wohnung, Möbel, Kleidung, Auto, Fernseher, Computer, Smartphone etc.) mehr Aufmerksamkeit und mehr Budget zukommen zu lassen als ihrer eigenen Ernährung, weil ihnen Qualität in diesem Bereich nicht so wichtig ist. Im Vergleich mit anderen Menschen aus ähnlich strukturierten Staaten mit mehr Essenskultur (z.B. Frankreich, Italien, Österreich, Japan) geben die Deutschen relativ zu ihrem verfügbaren Einkommen weniger Geld für ihre Nahrung aus. Entsprechend sinkt die geschmackliche, gesundheitliche und teilweise auch die hygienische Qualität vieler Nahrungsmittel. Gleichwohl werden fast alle Deutschen jeden Tag satt und mit Nährstoffen versorgt, die ihre physische Existenz sichern.

Hinweis: Diese Ausführungen sind einigen Lesern aufgestoßen. Sie werden fast als beleidigend empfunden. Wenn man nur wenig Geld habe, könne man sich eben nicht mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln versorgen, so das zentrale Argument. Das ist im Kern natürlich ein Thema. In Anbetracht einerseits des gewaltigen Konsums von Junk Food, Fertiggerichten und Snacks sowie andererseits den günstigen Angeboten auf den Wochenmärkten insbesondere mit Gemüse meinen wir aber dennoch, dass es viel Luft nach oben gibt. Das belegt auch ein Vergleich zu anderen Ländern mit ähnlicher sozialer Schichtung wie in Deutschland.



3. Frieden

Deutschland lebt seit mehr als 75 Jahren im Frieden. Das ist, gemessen an irdischen Maßstäben, eine lange Zeit. Die meisten der heute lebenden Deutschen kennen den Krieg und das mit ihm verbundene entsetzliche Leid und dessen Folgen nur noch aus Erzählungen, Berichten oder Büchern. Dieses Erfahrungsdefizit der jüngeren Generationen ist auch der Grund für grob unangemessene Vergleiche, etwa in der Weise, dass die durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen („**der Lockdown**“) verglichen werden mit einem tatsächlich schwierigen Nachkriegswinter 1945/1946.

4. Infrastruktur

Deutschland hat gemessen am irdischen Maßstab eine gute Infrastruktur. Die Gebäude sind wetterfest, gut ausgestattet, stabil und überwiegend ohne substanzgefährdenden Instandhaltungsstau. Die meisten Deutschen haben genügend Wohnraum. Mobiltelefonie und Internetversorgung sind überwiegend gewährleistet, wenn auch erkennbar verbesserungsfähig. Das Thema Logistik beherrschen die Deutschen gut. Die Verkehrswege und die Fortbewegungsmittel sind ordentlich. Der Grad der Instandhaltung war zwar früher besser, eine hinreichende Grundversorgung ist aber gewährleistet. Die eingesetzten Mittel werden allerdings öfter nicht effizient verwendet. Projekte wie der Berliner Flughafen "BER" oder das Bahnprojekt "Stuttgart 21" wurden erkennbar falsch angegangen. Vergleichbare Beispiele im kleineren Maßstab gibt es etliche. Insoweit läuft auch politisch auf allen staatlichen Ebenen („**Bund**“, „**Länder**“, „**Kommunen**“) vieles schief. Insgesamt ist es aber eindeutig, dass Deutschland mit seiner Infrastruktur zufrieden sein kann.



5. Daseinsvorsorge

Deutschland hat eine gute Daseinsvorsorge. Es gibt genug Wasser, dessen Aufbereitung und Verteilung funktioniert. Abwasser und Abfälle (insoweit abgesehen vom Müllexport in andere Länder) werden meist auf dem Stand der irdisch möglichen Technik entsorgt. Die Energieversorgung ist stabil. Das neuerdings verfolgte Projekt einer ökologischen Erneuerung der Energieversorgung („**Energiewende**“) könnte deutlich professioneller verfolgt werden; das Ziel ist aber richtig und der Zeitverzug hält sich noch in Grenzen. Sehr eingeschränkt gilt dies auch für das Projekt Entsorgung atomarer Abfälle („**Endlager**“), wobei im Bereich der Nutzung atomarer Möglichkeiten sich die Menschheit insgesamt auf etwas eingelassen hat, was sie mit der ihr gegebenen Leistungsfähigkeit erkennbar gar nicht beherrschen kann, dazu bereits oben. Die Suche nach einem Endlager in Deutschland ist jedenfalls sinnlos, das werden die Deutschen aber demnächst in eigener Regie herausfinden.

6. Politische Stabilität

Deutschland ist ein Rechtsstaat und hat auf allen staatlichen Ebenen ein stabiles politisches System. Es wird als „**Demokratie**“ bezeichnet, verbunden durch ein System der „**Gewaltenteilung**“ zwischen Gesetzgeber, Regierung und Justiz und unterlegt mit einem eingeschränkt kapitalistischen Wirtschaftssystem („**soziale Marktwirtschaft**“). Im Wesentlichen funktioniert das seit 1949 durchgehend ordentlich. Die Zufriedenheit mit ihrem System können die Deutschen grundsätzlich alle vier oder fünf Jahre überprüfen („**Wahlen**“), wobei das – für uns unverständlich – nicht alle Deutschen zu interessieren scheint. Das liegt nicht nur am Desinteresse vieler, sondern auch am System, denn der



Wettbewerb zwischen den wählbaren Gruppen („**Parteien**“) wird zum einen unpassend kriegerisch bezeichnet („**Wahlkampf**“). Zum anderen sind die Gewählten aus Prinzip selten dazu bereit, gute Ideen des politischen „Gegners“ als solche zu würdigen; dass dies genauso falsch ist wie das Wecken übertriebener Erwartungshaltungen im Wahlkampf, erkennen die Wähler und reagieren teilweise entsprechend („**Politikverdrossenheit**“). Auch die Politiker selbst – auf Bundes- und Landesebene häufig Professionelle („**Berufspolitiker**“) – sind ihren Aufgaben oft nur eingeschränkt gewachsen. Das sind die Konsequenzen des Parteiensystems in Deutschland, das Qualität und Pluralität nicht fördert, und der Entscheidung, Ämter nicht streng nach fachlicher Eignung zu vergeben. Entsprechend sind häufig die Ergebnisse des politischen Handelns. Nach unserer Überzeugung sind die meisten deutschen Politiker aber redlich, geben sich Mühe und tun im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihr Bestes. Obwohl die häufig überzogene und oft auch unsachliche und herabwürdigende Kritik vieler Deutscher an ihren Politikern und deren Handeln ein Krisensymptom zu belegen scheint, ist dies nach unserer Einschätzung nicht der Fall. Mit den in Deutschland an sich gegebenen Möglichkeiten müsste man allerdings bei gleichem Einsatz deutlich mehr erreichen, auch das ist offensichtlich.

7. Kultur

Deutschland hat eine im irdischen Maßstab betrachtet hervorragende Kultur. Im „Land der Dichter und Denker“ gibt es viele Orchester, Theater, Opernhäuser, freie Spielstätten, Museen, Bibliotheken, eine umfassende Kleinkunstszene, Kunst im öffentlichen Raum etc. Tradition und Moderne sind jeweils gut repräsentiert. Dem kulturellen Bereich im weiteren Sinne können auch Freizeiteinrichtungen zugeordnet



werden, von der Therme bis zum Waldlehrpfad. Die Deutschen schätzen und nutzen die Angebote. Die von ihnen als „**Ausländer**“ bezeichneten Menschen aus anderen Staaten sind davon zumeist tief beeindruckt, weil sie bei sich zu Hause in dieser Angebotsbreite und ähnlich hoch subventioniert nichts Vergleichbares kennen.

8. Wirtschaft

Deutschland hat eine leistungsfähige Wirtschaft. Dies gilt im größeren Maßstab, aber auch für viele sehr gut aufgestellte Spezialisten („**Hidden Champions**“) und für eine große Gruppe erfolgreicher (Familien-)Unternehmen („**der Mittelstand**“). Die meisten Deutschen, die das wollen, haben auch Arbeit, oft adäquat vergütet und mit im irdischen Maßstab guten Arbeitsbedingungen bei moderaten Arbeitszeiten. Durch Disruption in verschiedenen Branchen verursachte kleinere Krisen sind leicht erkennbar, aber zumeist auch aus eigener Kraft lösbar. Und auch die seit Jahrzehnten geübte Kritik der verschiedenen Wirtschaftsteilnehmer aneinander, übereinander, am System an sich etc. ist mehr ritueller als existenzieller Natur.

9. Medien

Deutschland hat eine entwickelte und relativ breit aufgestellte Medienlandschaft. Das staatlich besonders geförderte Marktsegment im Rundfunk („**die Öffentlich-Rechtlichen**“) wird zwar wegen des Rundfunkbeitrages gerne mal (scharf) kritisiert, ohne ARD, ZDF, Phoenix, 3Sat, arte, Deutschlandfunk und Deutschlandradio würden die Deutschen aber mit großer Wahrscheinlichkeit insgesamt schlechter informiert und damit auf Sicht ärmer werden. Auch die Vielfalt an Zeitungen und Zeitschriften, an Radio- und



Fernsehsendern und an sonstigen journalistischen Angeboten ist überdurchschnittlich gut. Die Meinungs- und Pressefreiheit wird hinreichend beachtet. Was uns negativ aufgefallen ist, ist lediglich, dass Journalisten („**die Presse**“) nicht immer ganz fair agieren. Sie haben oft ein festes Bild ihrer Kunden, die sie für sehr eingeschränkt aufnahmefähig halten und denen sie deshalb häufig Detailinformationen vorenthalten. Und Journalisten neigen dazu, die Politik zu überfordern, in dem sie kurz nach einem Ereignis Stellungnahmen abfordern, die zu diesem Zeitpunkt kein Mensch verantwortlich abgeben könnte, weil noch keine Zeit für Recherche und zum Nachdenken war. Das verzerrt häufig die anschließenden Diskussionen. Schließlich ist auch das Selbstverständnis der Presse in Deutschland („**Vierte Gewalt**“) nicht unproblematisch. Es ist meist leicht, zu kritisieren und einen Finger in die Wunde zu legen; es besser zu machen ist schwer, und das könnte man ab und zu auch mal medial verbreiten.

10. Die Krisenstadien

Wir bewerten Krisen anhand von Symptomen nach fünf Stadien der Gefährlichkeit. Für diesen Bericht verwenden wir eine auf die Verhältnisse der Erde angepasste und vereinfachte Darstellung. Es ist nicht entscheidend, ob alle Symptome beobachtet werden können, diese sind nur exemplarisch aufgelistet und machen die Tragweite der Krisenstadien sichtbar. Danach gilt:



Krisenstadium	Symptome	Maßnahmen
1: Leichte Krise	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Meldungen überwiegen. • Wirtschaftliche Schwierigkeiten. • Politische Verwerfungen. • Politikverdrossenheit. 	Sind sinnvoll
2: Spürbare Krise	<ul style="list-style-type: none"> • Schlechte Versorgungslage. • Leichte Pandemien. • Große Ungleichheit der Lebensverhältnisse. • Gesellschaften spalten sich. • Populismus wächst. • Staatspleiten, Wirtschaftskrisen. 	Sind geboten
3: Bedrohung	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen werden depressiv und mutlos. • Mittelschwere Pandemie. • Begrenzte atomare Unfälle. • Menschen geben verstärkt ihre Heimat auf, Wanderung wird deutlich spürbar. • Naturkatastrophen nehmen erkennbar zu. • Cyberkriminalität nimmt zu. • Kriegerische Auseinandersetzungen und Bedrohungen nehmen zu. • Bürgerkriege drohen. • Globale Wirtschaftliche Verwerfungen erheblichen Ausmaßes. • Ressourcen gehen zu Ende. • Hunger nimmt zu. • Unnatürlicher Tod von Menschen (>1% und < 10% der Menschheit). 	Sind unentbehrlich und zeitkritisch
4: Ernste Krise	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen sind überwiegend verzweifelt. • Schwere Pandemie. • Umfassende Naturkatastrophen. • Umfassende überregionale Kriege. • Bürgerkriege in vielen Regionen. • Schwere atomare Unfälle. • Nachhaltiger Zusammenbruch des globalen Wirtschaftssystems. • Unnatürlicher Tod vieler Menschen (> 10% der Menschheit). 	Sind dringend und einschneidend
5: Katastrophe	<ul style="list-style-type: none"> • Die Menschheit kämpft um ihre Existenz. • Umfassender Atomkrieg. • Klimakatastrophe. 	Helfen nur noch eingeschränkt



11. Bewertung

Wir schätzen ein, dass sich die Menschheit im dritten Krisenstadium, der Bedrohung, befindet. Die meisten Krisensymptome lassen sich mehr oder minder ausgeprägt beobachten. In der Vergangenheit wurden die Krisenstadien eins und zwei erkennbar bereits durchlaufen. Die Entwicklung beschleunigt sich.

12. Subjektive Wahrnehmung

Mehr und mehr Menschen erkennen die Tragweite der Krise, während in manchen Staaten der Welt noch Sorglosigkeit regiert. Die Zahl der Mahner nimmt aber seit Jahren zu, die Ignoranz wird geringer. Die Deutschen sind durchaus realistisch, viele sehen die zunehmende Gefahrenlage. Die tatsächlichen Krisensymptome erkennen sie im Wesentlichen, sie vermengen sie aber mit vielen anderen Themen, die mit der Krise an sich nichts zu tun haben. Mentalitätsbedingt werden in Deutschland auch die positiven Wirkungen möglicher Gegenmaßnahmen unterschätzt.

D. Krisenursachen

I. Krisensymptome und ihre Verursacher

Wie soeben festgestellt, lassen sich Symptome des dritten Krisenstadiums beobachten. Vor allem geht es um Seuchen, atomare Bedrohungen, Flucht, Vertreibung und Hunger, in Heftigkeit und Häufigkeit zunehmende Naturkatastrophen, viele kriegerische Auseinandersetzungen, globale Wirtschaftskrisen und drohenden Ressourcenmangel.



Unsere Analyse hat ergeben, dass die meisten dieser Symptome auf derselben Krisenursache beruhen, dem Versagen der Menschheit. Beim Thema Seuchen müsste umfassend recherchiert werden, dazu können wir keine Aussage machen. Das ist aber nicht notwendig, weil die Krise als solche beseitigt werden kann, ohne dass jedes einzelne Symptom vollständig bekämpft wird. Außerdem hat die Menschheit in der Vergangenheit bewiesen, dass sie mit Seuchen einigermaßen umgehen kann, insoweit ist unsere Expertise nicht von entscheidender Bedeutung.

II. Die Ursachen im Einzelnen

1. Der Mensch als solcher?

Nach unserer Einschätzung nein. Neugeborene Menschen haben nichts Schlechtes an sich. Sie neigen auch später nicht zur Selbstzerstörung, vorausgesetzt, Erziehung und soziales Umfeld sind so, wie es für soziale Wesen typisch und erwartbar ist. Auch in dem von den Menschen so bezeichneten „**Tierreich**“ haben wir beobachtet, dass Eltern sich um ihre Kinder im von der Natur vorgesehenen Normalfall so kümmern, dass die Art erhalten bleibt. Außerhalb der Erde ist dies selbstverständlich gelebte Praxis.

***Hinweis:** Zu unserer Überraschung sehen das einige Leser anders. Sie erkennen auch eine genetische Disposition beim Menschen, die unserer Einschätzung zumindest in Teilen entgegenstehen soll.*



2. Die Menschheit als Gruppe

Wir sind uns sicher, dass Gruppen von Menschen für die Krise ursächlich sind. Ob es insoweit korrekt ist, von der Menschheit zu sprechen, sei dahingestellt. Jedenfalls sind die Gruppen so groß, dass wir mit diesem Sammelbegriff arbeiten, wohlwissend, dass viele der fast acht Milliarden Menschen auf der Welt zur Krise keinen oder nur einen marginalen und vernachlässigbaren Beitrag beisteuern.

Um die **Krisenursachen** verständlich zu machen, geben wir nachfolgend und nur grob zusammenfassend einen Überblick über die Fehlentwicklungen, die die Menschheit verantwortet. Die Darstellung im Detail würde den Umfang dieses Berichts sprengen. Sie ist aber nach unserer Einschätzung auch gar nicht nötig, denn die Menschen sind selbst in der Lage, zu denken.

a) Krieg

Menschen kämpfen gerne. Die einzelnen zwar nicht unbedingt, die Gruppen aber schon. Deren einzelne Gruppenmitglieder zwar eigentlich auch nicht, ihre Anführer aber schon. Das war auf der Erde schon immer so. Anfangs ging es um den Feind, der Nahrungskonkurrent war. Nach Etablierung von Staaten ging es um Besitz- und Machtansprüche. Ob das in feudalen Systemen war oder in anderen politischen Konstellationen, spielte keine entscheidende Rolle, selbst „aufgeklärte Staaten“ führten Kriege (hier war übrigens der Beitrag der Deutschen überbordend groß) oder wirkten an ihnen mittelbar mit (z.B. durch Waffenlieferungen). Mittlerweile, also in der jüngeren Vergangenheit nach Ende von Zweitem Weltkrieg, Koreakrieg und Vietnamkrieg, ist kaum mehr nachvoll-



ziehbar, weswegen wo gerade Krieg geführt wird, wer gegen wen agiert, welche Ziele die Kriegsteilnehmer verfolgen etc.

Der Krieg wurde von der Menschheit institutionalisiert. Warum das so ist, lässt sich aus unserer Sicht nicht vernünftig erklären. Reine Unterhaltung kann es nicht sein. Ein Krieg mag zwar für nicht Beteiligte ein interessantes Spektakel sein. Die meisten Menschen sollten aber entweder aus eigener Erfahrung, aus Erzählungen ihrer Bekannten, zumindest aus vielen tausend sehr leicht zugänglichen Berichten wissen, wie grausam Krieg für die Betroffenen wirkt, wieviel Leid er Menschen bringt. Da Menschen überwiegend empathisch sein können, geht es nicht um Krieg als Unterhaltung, anders z.B. als bei den Gladiatorenkämpfen im alten Rom.

Dass Krieg etwas Schlechtes ist, hat die Menschheit eigentlich auch schon länger erkannt. Sonst hätte es Völkerbund, Abrüstungs- und Friedensinitiativen sowie den UN-Weltsicherheitsrat („**Sicherheitsrat**“) nicht gegeben. Trotzdem kommt es weiter und durchaus häufig zu Kriegen. In aller Kürze dazu unsere Erkenntnisse:

Hinter Kriegen stehen Interessen. Diese sind individuell höchst unterschiedlich. Mal geht es um Religion (häufig im Nahen Osten), mal um politischen Einfluss (Stellvertreterkriege, teils regional wie z.B. Saudi-Arabien gegen Iran, früher institutionalisiert im kalten Krieg USA gegen UdSSR, heute wieder ähnlich im nicht erklärten Krieg USA gegen China), mal um Folgen von Flucht und Vertreibung früherer Jahre und vom Kolonialismus, mal auch nur um die Machterhaltung von Despoten.



Die Regeln, die die Menschheit aufgestellt hat, greifen nicht. Denn sie sind per se wenig geeignet, außerdem werden sie bewusst ignoriert. Im Sicherheitsrat gibt es fünf Vetomächte (die „**P 5**“), die als permanente Mitglieder des UN-Weltsicherheitsrats jede für sich Resolutionen und Sanktionen der Weltgemeinschaft gegen Aggressoren verhindern können. Von der Möglichkeit des Vetos wird von Seiten USA, China und Russland häufig Gebrauch gemacht, oft aus sachfremden Erwägungen heraus. Frankreich und Großbritannien sind insoweit deutlich fairer.

Interessen haben auch Wirtschaftsteilnehmer (die „**Waffenlobby**“). Mit Kriegen wird weltweit viel Geld verdient, es gibt Industrien, deren Geschäftsmodell auf fortwährenden kriegerischen Auseinandersetzungen und auf entsprechenden massiven Bedrohungsszenarien beruht. Diese Industrien sind in Bezug auf die jeweiligen Regierungen und Despoten („**Machthaber**“) und die aussichtsreichen Kandidaten auf diese Positionen äußerst spendabel. Sie finanzieren Wahlkampagnen und Luxusausgaben, sie bestechen nach Wunsch und Willen der Machthaber etc. Sie werben auch zum Teil ganz offen für ihre Produkte, z.B. die NRA in den USA, und das verfängt, obwohl es eigentlich aus Sicht des vernünftigen Menschen nicht plausibel ist.

Solange die Menschheit sich nicht vom Krieg befreien kann, der von ihr selbst schon lange als „Geisel der Menschheit“ identifiziert wurde, kann die Krise nicht enden. Denn die Bedrohung durch atomare Waffen sowie regionale und überregionale Kriege haben zu 100 Prozent, Flucht, Hunger und Wanderung zu einem erheblichen Teil ihre Ursache in diesem Thema.



b) Klima

Menschen wollen gute Lebensverhältnisse. Lebensqualität verbinden sie dabei nicht nur mit lebensnotwendigen Dingen (Wohnen, Nahrung, Kleidung etc.), sondern mit Konsum und Status. Das eigene Haus, das Auto, die neueste Technik, die tolle Urlaubsreise, die teure Einrichtung, der exklusive Wein, jeden Tag Fleisch etc. begehren Menschen, weil sie es genießen, aber auch, weil sie sich von anderen Menschen abgrenzen wollen. Das ging über Jahre scheinbar gut, denn es gab auf der Erde deutlich weniger Menschen als heute und nur relativ wenige von ihnen lebten „**im Luxus**“. Heute ist das Streben nach Luxus zum Massenphänomen geworden, bei fast acht Milliarden Menschen auf der kleinen Erde kann das aber nicht gut gehen. Denn Konsum verbraucht Ressourcen, die auf diesem Planeten endlich sind. Und er schädigt die Umwelt der Menschen („**Natur**“), weil Konsumgüter produziert und transportiert sowie später entsorgt werden müssen, das belastet die Natur offensichtlich über das verträgliche Maß hinaus.

Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht. Es gibt so viele Gruppen von Menschen, die weiter auf Konsum und Luxus setzen und deren Partikularinteressen gegen die Interessen der Menschheit laufen, dass ein Konsens kaum erreichbar scheint. Beispiele gefällig? Die aufstrebenden Staaten, allen voran China mit ca. 1,4 Milliarden Menschen, wollen auch das haben, was z.B. in Europa und USA konsumiert wird. Sie sehen gar nicht ein, dass sie verzichten sollen, nur weil jetzt das Leben der Menschen auf der Erde in Gefahr ist. Unzählige von Menschen betriebene Wirtschaftseinheiten („**Unternehmen**“) weltweit haben ihr Geschäftsmodell auf Konsum und Wachstum aufgebaut. Viele dieser Unternehmen und deren Verbände haben



großen Einfluss auf ihre Regierungen, sie betreiben massiven Lobbyismus. Durch neue Technik („**soziale Medien**“), weltweite Vernetzung („**Globalisierung**“) und raffinierte „**Werbung**“ werden fast alle Menschen permanent animiert, weiter und mehr zu konsumieren, unabhängig davon, ob es ihnen tatsächlich nützt oder anderen Menschen und vor allem der Natur schadet. Es ist die große Party der Menschheit. Die Ernüchterung nach Ende der Party ist nur eine Frage der Zeit.

Denn die Erde hält die Folgen der Party nicht aus. Produktionsprozesse, Transport und Entsorgung der Konsumgüter sowie Massentourismus führen u.a. zu einem nicht verkräftbaren Ausstoß an Treibhausgasen. Diese führen zur Erhitzung der Atmosphäre der Erde, sie hat „Fieber“. Dadurch ändern sich Systeme, die seit langer Zeit funktioniert haben, z.B. in Antarktis und Arktis, beim Golfstrom, bei den Winden etc. Das alles sehen die Menschen allmählich immer deutlicher, sie forschen auch daran. Deutschland leistet dazu einen guten Beitrag, z.B. mit dem Institut für Klimafolgenforschung in Potsdam oder mit der Arktisexpedition der Polarstern. Die Zahl der Ignoranten („**Klimaleugner**“) wird auch tatsächlich kleiner, junge Menschen werden ebenfalls aktiv („**Fridays for Future**“), aber all das geht viel zu langsam und ändert nichts daran, dass mächtige Gruppen das Hauptinteresse Leben zu Gunsten kurzfristiger Interessen (Wohlstand für sich selbst, Einfluss, Macht etc.) vernachlässigen. Das können wir nicht verstehen.

Jede uns universell bekannte Spezies verfolgt das Oberziel der Arterhaltung, die Menschheit als Gruppe tut das im Moment nicht. Vielleicht gehen einige mächtige Menschen davon aus, dass sie vom Klimawandel nicht betroffen sind.



Entweder, weil sie schon älter sind und keine Nachkommen haben oder nur solche, die ihnen egal sind; oder, weil sie in einem Teil der Erde leben, der von den Auswirkungen des Klimawandels weniger bedroht scheint. Wir können nicht ausschließen, dass ein Überleben von Menschen trotz fortschreitendem Klimawandel tatsächlich gelingen kann. Dies würde an der Verstärkung der Krise der Menschheit aber nichts Entscheidendes ändern, nach unseren Berechnungen verbleiben je nach Szenario nur noch 30 bis 100 Jahre. Aussitzen lässt sich das Problem jedenfalls nicht.

Anders als beim Thema Krieg hat die Menschheit in Bezug auf Handel, Konsum und Massentourismus keine Regeln, die auch nur annähernd geeignet wären, entsprechend wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Die Welthandelsorganisation („WTO“) kümmert sich um andere Themen (z.B. „**fairer Wettbewerb**“), sie schützt die Unternehmen und die Staaten vor dem Missbrauch von Marktmacht und Subventionen, sie schützt aber nicht den Menschen vor sich selbst. Andere weltweit wirksame Mechanismen haben wir nicht entdecken können. Selbst ganz primitive Dinge wie Steuergerechtigkeit (alle bezahlen anteilig, was sie nutzen) oder Kartellhygiene (Unternehmen dürfen nicht zu mächtig werden, keinesfalls mächtiger als größere Staaten) funktionieren nicht im Ansatz. Während die Unternehmen sich und ihre Inhaber meist durch einen „**Gesellschaftsvertrag**“ organisieren, der regelt, wer was darf und worauf und wann sowie unter welchen Bedingungen jeweils Ansprüche bestehen, hat die Menschheit für diesen überragend wichtigen Themenkomplex nichts Vergleichbares geschaffen. Das ist grob unvernünftig.



Und es ist im Ergebnis auch nicht nachvollziehbar. Zu erklären ist es indes schon. Zwar stünden den Menschen die Möglichkeiten für gute Regelungen zur Verfügung. Viele Menschen wollen das aber nicht. Ihnen ist das Hemd näher als die Hose. Sie können nicht in Alternativen denken und haben Angst vor Veränderung. Sie wollen am Bewährten festhalten, auch wenn das demnächst schief gehen wird. Der Mensch unterscheidet sich von anderen Lebewesen der Erde dadurch, dass er abstrakt denken, sich also für die Zukunft etwas vorstellen kann. Deshalb hat er sich so erfolgreich ausgebreitet, deshalb gibt es Forschung, technischen Fortschritt, medizinischen Fortschritt etc. Aber der Mensch tut sich schwer mit langfristigem Denken und mit dem Loslassen an sich. So aber lassen sich Krisen nicht bekämpfen.

Wie auch immer, der Klimawandel ist maßgeblich von der Menschheit beeinflusst und er wird sogar selbsttragend werden, wenn der Point of no return in naher Zukunft überschritten wird. Umfassende Naturkatastrophen, Hunger, Krankheit, große Wanderungsbewegungen und der unnatürliche Tod vieler Menschen werden dann unweigerlich folgen.

c) Finanzwirtschaft

Fast acht Milliarden Menschen auf der Erde können per se nur überleben, wenn sie sich arbeitsteilig organisieren. Das erfordert ein System des Ausgleichs, das die Menschheit im Ansatz ganz vernünftig in Form von Geld- und Währungssystemen geschaffen hat. Vermittelt durch diese Systeme haben es die Menschen sogar geschafft, Lebens-



zeit und Arbeitszeit in einem nicht geringen Maße zu entkoppeln („**Altersversorgung**“). So weit, so gut.

Nun hat die Menschheit es aber versäumt, die „**Finanzmärkte**“ ausreichend zu regeln. Und das, obwohl sie mittlerweile von einem gut funktionierenden Finanzsystem abhängig geworden ist, bis hin zur physischen Existenz nicht weniger Menschen (Armut, Krankheit, Hunger). Jeder, der möchte, kann grundsätzlich am Finanzsystem Hand anlegen, er kann aktiv mitmachen, die Zugangshürden sind gering. Und von dieser Möglichkeit haben viel zu viele Gebrauch gemacht (die „**Finanzmarktteilnehmer**“).

Als Folge davon sind die Finanzmärkte viel zu groß geworden, es wird täglich viel mehr Geld durch Finanztransaktionen gehandelt als Wert geschöpft. Und in jedem Teilmarkt – Rohstoffe, Nahrungsmittel, Energie etc. – hat die Finanzwirtschaft das Sagen und nicht mehr die, die es eigentlich angeht. Und die Prozesse laufen eigen-dynamisch, keiner kann sie mehr beherrschen. Im Finanzsystem ist alles möglich. Spekulation gegen von der Menschheit erwünschte Entwicklungen, künstliche Verteuerung dringend benötigter Nahrungsmittel, Wetten auf alles und jedes, systematische Vernichtung von Unternehmen (z.B. Leerverkäufe) oder Staaten (z.B. Währungsspekulationen) u.s.w. Es geht dabei um riesige Geldsummen, die einzelne Finanzmarktteilnehmer in immer kürzerer Zeit für sich gewinnen wollen, egal, ob und wie das anderen schadet. Und diese „**Finanzprofis**“ haben umgekehrt ihre eigenen Systeme gar nicht mehr im Griff. Vieles läuft automatisiert ab, im Falle eines „**Crash**“ können ganze Märkte, kann sogar die gesamte Finanzwirtschaft kollabieren.



Die Einzelheiten sind umfassend erforscht und vielen Menschen bekannt. Deshalb führen wir hier nicht weiter aus. Zumal ein Ende der Finanzwirtschaft, wie sie die Menschen derzeit kennen, nicht das Ende der Menschheit bedeutet. Es wird, sollte ein großer Crash kommen, nichts unmittelbar zerstört sein. Gebäude, Infrastruktur, Vorräte etc. bleiben – anders als bei einem Krieg – vorhanden. Es wären bestimmt einige Wochen Zeit für eine Neuordnung, wenn auch in dieser Zeit und danach einige Menschen Hungers sterben oder aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende bereiten würden. Wenn man als Menschheit nicht die Kraft hat, das System rechtzeitig zu ändern, sollte man wenigstens Vorbereitungen treffen, dass es nach einem Crash rasch und besser weitergeht.

3. Bewertung

Es ist also gar nicht so schwer, wie es aussieht. Die Menschheit hat die Krise überwiegend selbst verursacht. Sie selbst kann die meisten Krisensymptome auch wirksam und an der Wurzel des Übels bekämpfen. **Es ist eine Frage des Wollens, nicht des Könnens!!** In Bezug auf den Klimawandel gilt dies nur eingeschränkt, zeitlich nämlich nur bis zum Point of no return. In Bezug auf Seuchen und Pandemien hilft wahrscheinlich nur eine bessere Vorsorge, wobei insoweit Covid 19 eher gut als schlecht ist, weil Menschen durch unmittelbar gemachte Erfahrung besser lernen.

4. Sicht der Menschheit und der Deutschen

Insgesamt scheinen uns die Menschen auf dem richtigen Weg zur Erkenntnis. Die Deutschen machen uns zum Teil den Eindruck, dass sie zu Klein/Klein denken, sie sehen oft



Bäume, aber nicht den Wald. Das ist bei der Kakophonie in der Nachrichtenwelt auch nicht verwunderlich. Seit die sozialen Medien hinzugekommen sind, ist es wirklich schwierig geworden.

Für damit verbundene Irritationen haben wir Verständnis, sie liegen in der Natur des Menschen begründet. Auch wenn dieser für sich guten Willens ist, ist es nicht jedem gegeben, autonom große Zusammenhänge zu erkennen. Das ist aber im Wesentlichen nur eine Frage von Bildung, Interesse und besserer Information.

Ganz anders hingegen bei einer sehr lauten Minderheit. In Deutschland sind das z.B. die Reichsbürger oder die Querdenker und andere „**Verschwörungstheoretiker**“. Ihr Einfluss reicht hinein bis in die Parlamente („**AfD**“). Dabei war der Ansatz der AfD früher gar nicht so schlecht, die Kritik am Euro-Währungssystem durch z.B. den Parteigründer Lucke war fundiert und diskussionswürdig. Seit ihrer Unterwanderung durch viele fragwürdige Populisten bis hin zum „Flügel“ ist die AfD aber eine Partei geworden, die Deutschland nicht braucht.

Und die Verschwörungstheorien, die zum Teil von Menschen verbreitet werden, denen man das gar nicht zutrauen würde, sind erkennbar abstrus. Q-Anon und eine Elite, die Kinderblut trinkt? Bill Gates, der die Menschheit auf 500 Millionen reduzieren und durch Impfungen chippen will? Geht's noch?? Die große Weltverschwörung, die von wem auch immer, vielleicht sogar vom „Weltjudentum“, von George Soros oder von den Rothschilds gesteuert wird? Was für ein lächerlicher Erklärungsversuch!



Die Frage nach dem Schuldigen für die Krise ist ganz einfach zu beantworten: es gibt ihn nicht! Das Problem ist ein anderes. Die Menschheit kann mit komplexen Themen nicht umgehen, weil dies bereits der einzelne Mensch nicht kann. Und im Laufe der Zeit hat die Menschheit unterstützt durch den technischen Fortschritt Systeme etabliert, die mittlerweile von ganz vielen beeinflusst werden und die zum Teil sogar eigendynamisch geworden sind. Mit anderen Worten: die Menschheit leidet an den Geistern, die sie im Zusammenhang mit dem technischen Fortschritt rief, und mit denen sie heute nicht mehr fertig wird. Das gilt für die Industrialisierung, die Globalisierung, die Individualisierung, das Internet u.s.w.

Wie komplex Prozesse verlaufen können und wie sie sich anders entwickeln als ursprünglich gedacht und gewünscht, sei an Beispielen angedeutet. Die damals junge Erfindergeneration in den USA hat die großen Fünf (Microsoft, Apple, Google [Alphabet], Amazon, Facebook) geschaffen. Mit viel Einsatz, Mut, Enthusiasmus und gutem Willen. Amazon wollte nicht die Innenstädte zerstören und die Müllberge vergrößern, sondern den Menschen Lebensqualität vermitteln. Facebook wollte nicht zur Plattform für „**hate speech**“ werden, sondern Menschen leicht verbinden. Die Aufzählung ließe sich lange fortsetzen und durch diverse Veröffentlichungen fundieren. Auch kleinere Techunternehmen wollten ursprünglich meist Gutes, z.B. airbnb das Reisen erleichtern und eine preiswerte Alternative zu den Hotels anbieten. Dass damit auch die Wohnungsnot in attraktiven Städten von Barcelona über Prag bis Berlin verschärft wird, war ein nicht gewollter Kollateralschaden. Wahrscheinlich hat man das anfangs gar nicht gesehen, es ist die Wirkung einer komplexen Entwicklung. Und selbst jetzt, wo es offenbar ist, verstehen



viele es offensichtlich immer noch nicht. Wie viele Berliner buchen einerseits bei airbnb, wenn sie in andere Städte fahren und beklagen sich zu Hause über immer größere Schwierigkeiten, eine preiswerte Mietwohnung zu finden? Wie viele Deutsche beklagen das Sterben der Innenstädte und kaufen dennoch online, weil es so bequem ist?

Wir empfehlen den Deutschen, nicht zu kurz zu springen und einzelne Missstände so anzuprangern, als wenn dort das Problem wirklich zu Hause wäre. Es ist nicht die Flüchtlingskrise, es sind nicht die Ausländer, die Banken, es sind nicht „die da oben“, es ist nicht die Politik, es ist nicht die Lügenpresse, weder Dietmar Hopp noch RB Leipzig sind schuld! Wirklich nicht. Es sind auch nicht die Chinesen oder die Amerikaner oder der böse Putin. Nochmals: Es sind die Geister, die die Menschheit rief und ihre mangelhaften Fähigkeiten beim Umgang mit Komplexität.

E. Maßnahmen zur Krisenbewältigung

Wie im Abschnitt D. dieses Berichts gezeigt, können die Deutschen die derzeitige Krise nur in geringem Maße beeinflussen. Sie gehören nicht zu den Mächtigen auf der Erde. Dennoch kann jeder Deutsche eigene Maßnahmen ergreifen, die ihm persönlich und anderen helfen und die in ihrer Gesamtheit sogar dazu beitragen können, dass andere Menschen außerhalb von Deutschland aufmerksam werden und sich den Maßnahmen anschließen.

Wir geben unter I. allen Menschen in Deutschland, unter II. den (politisch) Verantwortlichen und unter III. den Herausgebern, Redakteuren und Journalisten der Medien konkrete Ratschläge, von denen wir aus Erfahrung wissen,



dass sie wirksam sind und helfen, die Krise besser auszuhalten. In Anbetracht des bereits fortgeschrittenen Krisenstadiums der Bedrohung sind die Maßnahmen nicht nur unentbehrlich, sondern auch zeitkritisch, d.h., sie sollten so rasch und so vollständig wie irgend möglich umgesetzt werden. Im Einzelnen:

I. Für alle Deutschen

1. Seien Sie gelassen und besonnen

Je schwieriger eine Krise wird, desto wichtiger ist es, dass die Betroffenen ruhig und gelassen bleiben. Hektik, Panik und Rotation ohne Fortschritt helfen nicht weiter, sie behindern sogar stark. Gelassenheit hilft auch, die lange Wegstrecke, die zu gehen ist, zu bewältigen. Schritt für Schritt. Schauen Sie sich an, wie professionelle und gut geschulte Nothelfer – zum Beispiel Feuerwehr, Rettungssanitäter etc. – vorgehen. Oder wie Marathonläufer ihr Rennen erfolgreich angehen und einteilen. Deshalb müssen Sie auch auf Dauer mental stark sein. Sie sollten die Sache mit einem Grundoptimismus angehen, mit der Motivation, das Ziel unbedingt erreichen zu wollen. Und umgekehrt mit dem Wissen, dass es auch bei grundsätzlich gutem Verlauf Rückschläge geben wird, unvorhergesehene weitere Schwierigkeiten auftauchen werden u.s.w.

2. Seien Sie dankbar und demütig

Sie haben es gut in Ihrem Land (Siehe oben Abschnitt C.II.). Das ist Zufall und nicht Ihr Verdienst. Sie sind in diese Situation hineingeboren worden, vor allem deshalb sind Sie privilegiert. Hätte der Wettbewerb der Spermien für Sie anderswo stattgefunden, könnte es schon ganz



anders aussehen. Das zu erkennen und dafür dankbar zu sein, hilft. Und wenn Sie meinen, Ihr Anteil an Ihren derzeitigen Lebensverhältnissen sei dennoch richtig groß, empfehlen wir Ihnen, ab und zu mal nachts an einem dunklen Ort in den Himmel zu schauen. Mit bloßem Auge werden Sie dort zwar nur einen Teil der Milchstraße (und mit guten Augen allenfalls noch die Andromeda-Galaxie) sehen, Sie wissen aber hoffentlich, dass es dahinter noch viel mehr gibt. Ganz viel mehr! Ganz, ganz viel mehr!

3. Halten Sie öfter inne und denken Sie nach

Hier geht es um Controlling. Überprüfen Sie regelmäßig, ob Sie auf dem richtigen Weg sind. Ob Sie etwas im Nachhinein betrachtet falsch eingeschätzt haben und warum das so war. Lernen Sie aus Fehlern und befördern Sie eine gute Fehlerkultur – zuerst bei sich, und wenn Sie sicher sind, auch bei anderen.

4. Schaffen Sie Transparenz

Maßnahmen und Entscheidungen werden qualitativ um ein Mehrfaches besser und zielgenauer, wenn der Sachverhalt gut recherchiert ist. Schüsse ins Blaue helfen nicht weiter. Und das Bauchgefühl allein auch nicht. Menschen täuschen sich oft, sie haben keinen guten Instinkt. Sie sind auch selten spontan in der Lage, eine komplexe Aufgabe zu lösen. Beides ist bereits von menschlichen Fachleuten hinreichend bewiesen worden, wir können diese Erkenntnisse aus unseren eigenen Beobachtungen heraus umfassend bestätigen.



5. Informieren Sie sich

Um viel Transparenz zu erhalten, müssen Sie sich informieren. Immer wieder, möglichst breit angelegt und möglichst auch im Detail. Vertrauen Sie dabei nicht Ihren Instinkten oder Ihren Gefühlen. Laufen Sie niemandem hinterher, keinem Guru, keinem Priester, keinem guten Freund, keinem Populisten. Keiner Ihrer Mitmenschen ist im Besitz der Wahrheit. Die Wahrheit an sich gibt es sowieso nicht, aber das ist ein anderes Thema. Seien Sie kritisch bei der Auswahl Ihrer Quellen: Ist die Information schlüssig? Ist sie vertrauenswürdig? Hat der Informant Reputation, ist er erfahren und seriös? Verfolgt der Informant eigene Interessen, will er Sie manipulieren? Lassen Sie sich nicht in Informationsblasen verstricken, sondern achten Sie darauf, dass Sie zum jeweiligen Thema ein breites Spektrum an Informationen einholen. Und dann denken Sie selbst nach, diskutieren mit anderen gut Informierten und bewerten Sie anschließend das Thema.

6. Helfen Sie anderen

Eine Krise, die eine Gruppe trifft, kann nur von der Gruppe bewältigt werden. Befassen Sie sich mit den Grundlagen der Gruppendynamik. Arbeiten Sie teamorientiert. Helfen Sie denen, die sich mit Information, Transparenz, Disziplin und Entscheidungen schwertun. Helfen Sie liebevoll und mit Respekt – Sie sind anderen Menschen nicht per se überlegen, weil Ihnen manches leichter fällt als anderen. Seien Sie geduldig und beharrlich. Jeder, der die Gruppe unterstützen kann, und sei es auch nur mit einem kleinen Beitrag, ist wichtig.



7. Seien Sie überzeugend, mutig und entschlossen

Wenn Sie sicher sind, dass Sie als Mitglied der Gruppe auf dem richtigen Weg sind, können Sie durch Ihr vorbildliches Verhalten werben und andere zum Mitmachen veranlassen. Seien Sie selbstbewusst und mutig, stellen Sie sich auch einer Konfrontation mit Populisten, Dogmatikern, Chaoten und anderen Menschen, die dem Ziel der Gruppe entgegenarbeiten. Bleiben Sie aber immer friedlich und sachlich, bringen Sie Geduld auf und überfordern Sie andere Menschen nicht. Hören Sie den Abweichlern zu und erforschen Sie deren Motivation. Überzeugen Sie mit klugen Argumenten, immer und immer wieder.

8. Agieren Sie sympathisch

Menschen, die sich nicht manipulieren lassen (und die sind immer noch in der Mehrheit), reagieren abwehrend auf Dogmatiker, Wildentschlossene, Arrogante und Verbissene. Denen hören Sie schnell gar nicht mehr richtig zu. Geschätzt ist der, der gut, sachlich und überzeugend argumentiert, der geduldig, höflich, verständnisvoll auftritt. Mit Charme und Humor, mit Respekt und Wertschätzung für sein Gegenüber.

9. Sorgen Sie für Ihr unmittelbares Umfeld

Vor der eigenen Haustür kehrt es sich besser. Achten Sie auf Ihre Lieben und deren Bedürfnisse. Helfen und unterstützen Sie, wo Sie es können. Vermitteln Sie anderen Mut und Kraft, stärken Sie Zuversicht und Hoffnung, Bremsen Sie Euphorien. Vermitteln Sie Werte und seien Sie Vorbild. Gehen Sie niemand auf die Nerven, das ist immer kontraproduktiv, auch wenn es noch so gut gemeint ist.



II. Für die (politisch) Verantwortlichen

1. Seien Sie professionell

Sie sind in einer exponierten Position (das „**Amt**“) und müssen in dieser dazu beitragen, dass das Krisenmanagement gelingt. Dazu müssen Sie die für Ihr Amt erforderlichen Fähigkeiten haben. Deshalb ist Ihre erste Pflicht: prüfen Sie sich ehrlich, ob Sie der von Ihnen übernommenen Aufgabe wirklich gewachsen sind. Wenn nicht, seien Sie im Interesse der Gruppe konsequent und beenden Sie dieses Engagement gleich und in eigener Regie. Sie müssen die Gründe ja nicht benennen. Aber machen Sie unbedingt nur dann weiter, wenn Sie es wirklich können.

2. Seien Sie ernsthaft

Ihr Amt fordert viel Können und Fleiß. Für andere Dinge ist wenig Platz. Verschwenden Sie Ihre Fähigkeiten nicht in sachfremde Tätigkeiten, sondern konzentrieren Sie sich auf den Kernbereich Ihrer Aufgabe. Überlegen Sie nicht, ob eine von Ihnen nach sorgfältiger Prüfung und auf Basis umfassender Transparenz getroffene Entscheidung populär ist oder nicht. Es geht um die Sache und nicht um Ihre Person. Sie sollen nicht gefallen, etwa wegen der Wiederwahl, sondern jeden Tag Ihrer Amtszeit einfach nur einen richtig guten Job machen.

3. Arbeiten Sie strategisch

Große Erfolge basieren auf langfristigem und konsequentem Handeln. Solches Handeln wird aber kaum belohnt; für strategische Arbeit gibt es selten Dividende, wie z.B. Anerkennung oder die Gelegenheit, das bereits



Erreichte auch selbst zu vollenden. Strategisches Handeln und Legislaturperioden lassen sich kaum in Einklang bringen. Politisch Verantwortliche neigen zudem dazu, regelmäßig eine neue Sau durch´s Dorf zu treiben, damit andere auf sie aufmerksam werden. Oder sie äußern sich zu Themen, die gerade zur Diskussion stehen, in denen sie aber gar nicht kompetent sind. Oder sie äußern sich zu Themen ihres Fachs spontan und ohne vorhergehende gründliche Recherche. Bleiben Sie deshalb vorbildlich an Ihrer Arbeit, üben Sie Ihr Amt bestmöglich aus und widerstehen Sie konsequent den Verlockungen des Tagesgeschäfts. Und es muss Ihnen bei Ihrer Arbeit egal sein, ob Sie Ihr Amt auf Dauer behalten dürfen oder nicht, strategische Aufgaben benötigen Zeit und Ausdauer. Wenn es mit der Wiederwahl oder der Wiederbestellung nicht klappt, macht halt der Nächste weiter, und das auf der Basis Ihrer guten und gut dokumentierten Arbeitserfolge und nach sorgfältiger und professioneller Übergabe.

4. Seien Sie ehrlich

Sie müssen nicht immer alles sagen, was Sie wissen. Das kann weniger gut Informierte auch nervös oder panisch machen. Seien Sie aber immer ehrlich in dem Sinne, dass das, was Sie sagen, aufrichtig und wahr ist. Lügen Sie nicht und äußern Sie sich als Amtsträger nur im Rahmen Ihrer Kompetenz zu Fragen, in denen Sie sich wirklich auskennen, spekulieren Sie nicht.

5. Lenken Sie nicht ab

Suchen Sie keine sachfremden Themen, die mit dem eigentlichen Ziel nichts zu tun haben. Widerstehen Sie der Verlockung, populistisch zu sein. Ihr Amt gibt die Themen



und Aufgaben vor, nicht Lobbyisten, Populisten, die Partei oder Ähnliches. Beispiel gefällig? Die PKW-Maut für Ausländer war von Anfang an eine populistische Schnapsidee, die erkennbar zum Scheitern verurteilt war. Dennoch wurden im Verkehrsministerium über Jahre viele Kräfte und Ressourcen gebunden. Verschwendete Zeit und verschwendete Mittel, die an anderer Stelle gefehlt haben.

6. Seien Sie Vorbild

Sie und die anderen Amtsträger setzen in Ihrer exponierten Position den „**Tone on the top**“. Andere Menschen beobachten Ihr Verhalten besonders. Fehler von Ihnen können sich als schlechtes Beispiel multiplizieren und großen Schaden anrichten. Hätte Helmut Kohl nach 1982 die von ihm propagierte geistige und moralische Wende selbst ernst genommen, hätte er nie den CDU-Spendenskandal verteidigen dürfen. Und er hätte sein Ehrenwort nicht als Rechtfertigung für einen offensichtlichen Rechtsbruch heranziehen dürfen. Das hat gewaltige Schäden bewirkt, sowohl in punkto Politikverdrossenheit als auch in punkto moralisches Verhalten: wenn der ehemalige Kanzler sich nicht an die Gesetze halten muss, warum dann ich? Und dieses Thema ist überparteilich – wenn z.B. Gerhard Schröder seine Männerfreundschaft mit Wladimir Putin über Anstand und Recht stellt – und geht über die Politik hinaus – wenn z.B. in den Kirchen der kriminelle Kindesmissbrauch völlig inadäquat behandelt wird. Ein anderes Beispiel: Warum muss die Idee eines anderen schlecht sein, nur weil die nicht von Ihnen ist? Auch der Wettbewerber kann recht haben. Souverän und professionell ist der Amtsträger, der das erkennt, würdigt und – manchmal sogar gegen Widerstände aus den eigenen Reihen – konstruktiv aufgreift.



7. Lernen Sie, mit komplexen Situationen besser umzugehen

Komplex ist mehr als kompliziert! Ein Projekt besteht aus vielen Elementen, die ineinandergreifen. Die Zusammenhänge sind oft nicht leicht erkennbar, manche kann man nur im Nachhinein analysieren. Uns fällt auf, dass Deutschland schon mit Komplexität minderen Ausmaßes zunehmend Probleme hat. Projekte wie der Flughafen "BER" oder "Stuttgart 21" laufen völlig aus dem Ruder, Kosten- und Zeitpläne werden nicht eingehalten, Ziele nicht erreicht u.s.w. „**Made in Germany**“ hatte schon mal einen besseren Ruf. Und wichtige Projekte im Rahmen der Krisenbekämpfung wie Energiewende, neue Mobilität, Bildungsrepublik Deutschland, Digitalisierung etc. sind komplexer als die LKW-Maut, die NSU-Morde und andere Themen, die dennoch große Schwierigkeiten gemacht haben. Was also tun? Analysieren Sie die gemachten Fehler und lernen Sie daraus. Verweigern Sie sich konsequent dem Schwarzweißen Denken. Planen Sie gründlich und fangen Sie erst an, wenn Sie alles gut vorbereitet haben. Wecken Sie keine falschen Erwartungshaltungen, weder in zeitlicher noch in funktioneller oder wirtschaftlicher Hinsicht. Schaffen Sie Transparenz für alle Beteiligten und für die interessierte Öffentlichkeit. Kontrollieren Sie die Projektschritte permanent und akribisch. Verlassen Sie sich dabei nicht nur auf andere, Sie sind selbst unmittelbar verantwortlich. Nehmen Sie in jeder Phase den – sorgfältig ausgewählten – notwendigen Sachverstand (den besten, nicht den billigsten) hinzu, binden Sie ihn ein, machen Sie ihn mit verantwortlich und mit haftbar und hören Sie auf diese Fachleute. Auch eine gute Fehlerkultur gehört dazu: ermutigen Sie die Beteiligten, offen zu sein, Fehler zu melden, Bedenken rechtzeitig zu äußern etc.



8. Nutzen Sie Ihren internationalen Einfluss

Wenn Ihr Amt Ihnen die Möglichkeit gibt, international zu arbeiten, dann nutzen Sie die damit verbundenen Möglichkeiten bitte optimal aus. Die Krise wird nur von der Menschheit als Ganzes besiegt werden können. Die USA, die BRICS-Staaten, Europa und die großen multinationalen Unternehmen sowie vor allem die Jugend der Welt als die am stärksten betroffene Gruppe werden die Treiber sein müssen. Die Menschheit kann sich ihr bisheriges Schnecken-tempo nicht mehr leisten. Und die ständigen Kämpfe aus sachfremden Gründen – Machtinteressen, Protektionismus, Dogmatismus, Fanatismus etc. – schon gleich gar nicht. Vielleicht finden Sie mit Ihren guten Argumenten Gehör? Seien Sie möglichst objektiv, ehrgeizig und beharrlich.

III. Für die Herausgeber, Redakteure und Journalisten

1. Seien Sie fair

Betreiben Sie Ihr Geschäftsmodell bitte so, dass es zielkonform wirkt. Sorgen Sie für möglichst viel Information in der menschlichen Gesellschaft. Behandeln Sie die Themen sachlich. Manipulieren Sie nicht. Bauschen Sie weniger wichtige Themen nicht auf. Hetzen Sie die Menschen nicht auf. Verstärken Sie vorhandene Nervosität nicht noch zusätzlich. Stellen Sie Gutes und Schlechtes in gleicher Lautstärke dar. Machen Sie aus einem weniger wichtigen Thema keinen Dauerbrenner, der zu viel Platz einnimmt. Wecken Sie keine falschen Erwartungshaltungen. Verweigern Sie sich dem Schwarzweißdenken. Geben Sie Populisten und egoistischen Interessenvertretern keine Plattform.



2. Seien Sie realistisch

Betreiben Sie keinen Sensationsjournalismus. Geben Sie einem komplexen Thema genügend Platz und Zeit. Provokieren Sie keine einfachen oder vorschnellen Antworten. Nehmen Sie Ihre Kunden ernst und behandeln Sie diese auch so. Filtern Sie nicht zu viele Informationen, weil die Kunden das angeblich nicht wollen, nicht verstehen, dafür keine Zeit haben oder ähnliches. Das Gegenteil ist der Fall. Sie sind in der Krise der bei weitem wichtigste Multiplikator! Das von Ihnen gezeichnete Bild beeinflusst die Öffentlichkeit mehr als alles andere.

3. Vermitteln Sie Zuversicht

Bei allen berechtigten kritischen Ansätzen: seien Sie konstruktiv. Nutzen Sie Ihre (investigativen) Möglichkeiten, um Fehler und Schwächen aufzudecken. Schauen Sie dabei aber auch nach vorn: wie können die Menschen es künftig besser machen, welche Fehler sind passiert, was können sie aus ihnen lernen und wie können sie solche und ähnliche Fehler künftig vermeiden? Die Menschen sitzen alle im gleichen Boot, jeder hat seine Verantwortung und Ihre ist gewaltig!

Damit ist unser Bericht zu Ende. Wir wünschen den Deutschen und der gesamten Menschheit alles Gute sowie viel Geschick, Kraft und Glück bei der Bewältigung der Krise.

© 2021 by Friedrich Hofmeister Musikverlag, Leipzig
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
ISBN 9783873500631
FH 7777